This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

BL
51
F69

$B 285 915

Deutsche

Zeit- und Streit-Fragen.

Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart.

In Verbindung mit
Prof. Dr. von Kluckhohn, Redacteur A. Lammers,
Prof. Dr. J. B. Meyer und Prof. Dr. Paul Schmidt
herausgegeben von
Franz von Holtzendorff.

Neue Folge. — Zweiter Jahrgang
(Heft 1—16 umfassend.)

Heft 11.

Die Grundfrage der Religion.

Mit Bezug auf

W. Bender: Das Wesen der Religion und die Grundgesetze der Kirchenbildung.

Von

H. Frickhöffer.

Hamburg 1887.
Verlag von J. F. Richter.

YB 22911

wird gebeten, die anderen Seiten des Umschlages zu beachten.

Digitized by Google

GIFT OF
PROFESSOR C. A. KOFOID

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

16

Die Grundfrage der Religion.

Mit Bezug auf

W. Bender: Das Wesen der Religion und die Grundgesetze der Kirchenbildung.

Von

H. Frickhöffer.

Hamburg.
Verlag von J. F. Richter.
1887.

Digitized by Google

BL51
F69

GIFT OF
PROFESSOR C. A. KOFOID

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Fr. v. Holtzendorff in München.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Das Problem der Religion läßt sich in die Frage fassen: Ist die Religion eine That Gottes oder eine That des Menschen? Mit dieser Frage macht sich der durchgreifende Unterschied bemerklich, welcher in der Auffassung der Religion, ihres Wesens, ihres Ursprungs seitens der kirchlichen Ueberlieferung und seitens der modernen Wissenschaft vorhanden ist. Auch charakterisirt die Art und Weise, diese Frage zu beantworten, die vermittelnden Standpunkte, welche die Religion als beides zu erweisen suchen, als eine That Gottes und als eine That des Menschen.

Jede Religion, welche sich zu einem wirklichen Organismus ausgebildet hat, beruft sich auf Offenbarung, daher alle geschichtlichen Religionen nach ihren Ueberlieferungen auf eine That der Gottheit zurückgehen. Insbesondere hat die christliche Religion in ihrer kirchlichen Ausprägung stets diesen Ursprung behauptet. Die Religion eine That Gottes besagt, daß sie ursprünglich nicht im Wesen des Menschen gelegen, sondern von außen in sein Gemüth hineingetragen oder mindestens durch eine außer ihm stehende Macht in ihm veranlaßt sei. Es kann dies auf doppelte Weise geschehen sein, einmal durch äußerliche, übernatürliche Mittheilung oder auf dem Wege des innerlichen Werdens durch einen von der Gottheit in der Seele eigens bewirkten Anlaß zur Entstehung des religiösen Bewußtseins.

Die kirchliche Orthodoxie hat immer den ersteren Standpunkt

M217182

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

behauptet. Mit der früher allgemein herrschenden Meinung, daß die Religion eine Lehre sei, vertrug sich kaum eine andere Erklärung ihres Ursprungs, als die, daß sie auf irgend eine Weise mitgetheilt sei, sei es unmittelbar durch Gott, der mit den Menschen von Mund zu Mund redet, sein Dasein kund zu thun, seinen Willen auszusprechen — und es gab christliche Theologen, welche den Nachweis führten, wann und wo dies in der Geschichte des alten Testamentes geschehen sei — sei es mittelbar durch Menschen in göttlichen Offenbarungsthaten und Wundern in Natur und Leben, welche den Menschen die Kenntniß des göttlichen Willens brachten. Jedenfalls war die Religion überlieferte göttliche Lehre.

Gleichwohl hat der wissenschaftliche Fortschritt auch der kirchlichen Theologie dahin geführt, an die Stelle dieser äußeren Mittheilung der Religion eine innere treten zu lassen und eine ursprüngliche Veranlagung des menschlichen Geistes anzunehmen, aus welcher sich das religiöse Bewußtsein entwickele, sei es unter der Form von angeborenen Ideen, als eines unverlierbaren Besitzes des Geistes, der sich weiter bildet, sei es in der Form einer unmittelbaren Gottesempfindung des Gemüthes, das ein Sein des Gottesgeistes in sich selbst erfahre. In beiden ist die supranaturale Entstehungsursache der Religion festgehalten, wenn auch der Verlauf ihrer Entwickelung an natürliche Faktoren anknüpft. Das Ineinandersein des menschlichen und göttlichen Geistes in den Systemen der neueren Philosophie hat dieser Art der theologischen Anschauung wesentlichen Vorschub geleistet.

Auch auf diesem Standpunkte wird die Religion als eine That Gottes behauptet, da das supranaturale Element einer von Gott eigens zu diesem Zweck veranlaßten Kausalität in beiden Formen unverkennbar ist.

Neuere Theorien, welche in der Anwendung rein wissenschaftlicher Methode das supranaturale Element ausscheiden,

Digitized by Google

machen größeren Ernst mit dem Prinzip eines einheitlichen Entstehungsgrundes der Religion, indem sie in ihr das Ergebniß einer Art von Naturprozeß erkennen, der sich nach natürlichen Gesetzen im menschlichen Geiste vollziehe und sich aus dem Zusammenwirken eines subjektiven und eines äußerlichen Faktors entwickele, da das erwachende Selbstbewußtsein nicht umhin könne, sich in seiner Freiheit und Selbstbestimmung durch die umgebende Welt gehemmt zu fühlen und im Gegensatz seines Selbstbewußtseins zu diesem Weltbewußtsein die Nöthigung erlebe, eine höhere Einheit zu suchen, die sich ihm als Gottesbewußtsein kundgebe. Oder es wird ein in ähnlicher Richtung sich äußernder Kausalitätsdrang des menschlichen Geistes zum Ausgangspunkt der Entwickelung genommen, der bei dem letzten Grunde aller Dinge anlangend den Gottesglauben erzeuge. Allein so innerlich auch dieser Prozeß vor sich geht und so natürlich alle seine mitwirkenden Faktoren auftreten, in dem sogenannten „objektiven Faktor" versteckt sich doch immer wieder der „göttliche" Faktor und in dem Ineinandersein des göttlichen und des menschlichen, des unendlichen und des endlichen Geistes liegt immer eine metaphysische Voraussetzung verborgen, die das volle Vertrauen nicht aufkommen läßt, daß man sich auf sicherem Boden bewegt. Der volle Verzicht auf die Ueberlieferung: Die Religion ist eine That Gottes, ist nicht deutlich.

Wir gestehen, es ist ein Wagniß, diesen Verzicht auszusprechen und zu sagen: Die Religion ist eine That des Menschen. Der Eindruck dieser These kann zunächst kein anderer sein, als der der Verneinung aller Autorität und Glaubwürdigkeit der Religion. Ist Gott nicht mehr der Quell der Religion, sondern der Mensch, was ist dann noch die Religion? Sicherlich büßt sie den supranaturalen Nimbus ein, in welchem sie dem Volksglauben erscheint, aber wir sind überzeugt, wenn der erste Schrecken vorüber ist, den diese Entdeckung verursacht, sieht man

Digitized by Google

ein, daß vieles andere dafür gewonnen ist. Denn was nun als religiöser Besitz und religiöse Wahrheit herauskommt, das ist dann doch auch menschlich rein und wahr, das ist die volle Harmonie zwischen der religiösen und jeder anderen Erkenntniß, das ist der Gewinn einer natürlichen Gesetzlichkeit der Religion und eine Legitimation, die vollkommen glaubwürdig ist.

Die Konstruktion der Religion aus dem Menschen heraus, ohne eine supranaturale Anfangs- oder Mittelursache in irgend einer Form zu Hülfe zu nehmen, kann an und für sich nur ein Gewinn sein. Sie entspricht dem Erforderniß exakter, moderner Wissenschaftlichkeit, sie erschließt der Religionsforschung das ganze weite Gebiet der Menschheitsgeschichte, der Anthropologie, der Menschheitswissenschaft, sie liefert in Geschichte und Erfahrung, in Psychologie der Völker und der Menschen unerschöpfliche Fundgruben der Erkenntniß. Sie beweist unwiderleglich die Entwickelungsfähigkeit der Religion und ihren natürlichen Zusammenhang mit aller menschlichen Bildung und Gesittung. Sie vermeidet die Gefahr, in metaphysische Grundlosigkeiten zu verfallen, schließt aber nicht aus, daß, nachdem ihr Resultat gesichert ist und auf festem Boden steht, die Frage nach der Objektivität der religiösen Glaubenswahrheit an und für sich und mit anderen Mitteln geprüft werden kann, so sehr sie ihrerseits den ausreichenden Werth der subjektiven Ueberzeugung in der Religion betonen muß.

Allerdings wird zuzugeben sein, daß der erste geschichtlich bedeutende Versuch, diese Konstruktion vorzunehmen, sich vollkommen überschlug und eine ernste Warnung zurückließ, diese Wege zu wandeln. Allein dieser Versuch krankte von vornherein an der Einseitigkeit einer nur philosophischen Behandlung und es fehlte ihm die Unterlage religionsgeschichtlicher und naturwissenschaftlicher Forschung, die uns jetzt geboten ist. Feuerbach war es, der zuerst den Weg einschlug, ein praktisches Bedürfniß

Digitized by Google

der Menschennatur zum Ausgangspunkt der Bildung religiöser Vorstellungen zu machen. Nach ihm ist das subjektive Bedürfniß des Gemüths nach Ergänzung seines Mangels die Wurzel des Gottesglaubens. „Mit dem Wunsch der Beseitigung des Mangels ist die Vorstellung eines Gottes gegeben, sowie dem ungeduldigen Gefühl der Armuth zugleich die Vorstellung von der Seligkeit des Reichthums gegeben ist. Die Grundvoraussetzung des Glaubens an Gott ist der Wunsch, selbst Gott zu sein. Weil aber diesem Wunsch des Menschen sein wirkliches Wesen und Sein widerspricht, so wird das, was er selbst zu sein wünscht, zu einem nur vorgestellten, idealen, geglaubten Wesen, einem Wesen, das Nicht-Mensch ist. Könnte der Mensch, was er will, so würde er nimmermehr einen Gott glauben, einfach, weil er selbst Gott wäre und wirkliches Sein kein Gegenstand des Glaubens ist. Gott ist die andere Hälfte, die dem Menschen fehlt." Diese und andere Sätze aus Feuerbachs „Urspruug der Götter" erläutern den Gedanken, die Religion ist die ideale Ergänzung der Mängel, die dem Menschen in seinem Wesen fühlbar werden und die ihm als Mängel auch im Weltdasein sich wiederspiegeln. Damit aber diese Idealisirung Fleisch und Blut gewinne und dem Menschen in glaubhafter Gestalt erscheine, dazu dienen ihm die Eindrücke seiner Sinne, die realen Elemente der äußeren Natur, mit denen die Göttergestalten bekleidet werden. Die Anschauung einer unendlichen Welt muß den Glauben einer unendlichen Gottheit ergeben. Aber die sinnlichen Elemente sind nicht die den Glauben erzeugenden, sondern nur die ihn gestaltenden Ursachen. Feuerbachs Meinung ist es nicht, dieselben als wirklichen objektiven Faktor gelten zu lassen, der mit dem idealen, aus dem menschlichen Gemüthsbedürfniß entspringenden, gleichen Antheil an dem Phänomen der Religion habe. Dies wäre seinem Grundprinzip, die Religion allein aus dem Menschen abzuleiten, entgegen. Noch viel entschiedener tritt

Digitized by Google

er der Erhebung dieses „objektiven Faktors" in der Erzeugung der Religion entgegen, wenn es sich um die Frage der objektiven Wirklichkeit der geglaubten Gegenstände handelt. Die Religion ist nur subjektives Verhalten des Herzens zu sich selbst, alles Objektive daran reine Illusion. Der Mensch schafft Gott nach seinem Bilde, damit ist im Grunde alles gesagt. Indem er aufzeigt, wie dies praktische Ideal des frommen Gemüthes entsteht, läßt er die Frage nach dem metaphysischen Wesen ganz aus dem Spiel, nicht etwa um sie als eine selbstständige Frage für sich gelten zu lassen, die eine besondere Behandlung erheische, sondern weil sie für sein Denken nicht existirte, für welches der Materialismus Anfang und Ende der Dinge war. Diese subjektiven Phantasiegestalten des Glaubens haben für ihn nicht einmal den Werth von berechtigten und wohlthuenden Idealen, sie entspringen aus dem mit der Vernunft entzweiten Gemüth, sie sind der künstliche Gegensatz zu dem wahren Wesen des Menschen, welcher sich in dem Glauben, dem bewußten Wesen der Religion, seinem eigenen Selbst als einem fremden Wesen gegenüberstellt, sich daher mit sich selbst entzweit, sich beschränkt und unfrei macht. Er opfert dem selbstischen Interesse seiner Seligkeit im Dienste eines eifersüchtigen Gottes seine sittlichen Pflichten, weshalb der Glaube in dieser Gedankenfolge entsittlichend wirken muß, als das Element des Zwiespaltes, die Liebe aber, die im Gegensatz zu dem das partikular selbstische Element vertretenden Glauben das allgemeine Gattungsbewußtsein ausspricht, als die allein segnende und heilende Macht erscheint. Daher die Religionswissenschaft Feuerbach darin Recht geben muß und Recht gegeben hat, daß das sittliche Leben einen anderen und selbständigen Grund hat; so viele Motive ihm auch von dem religiösen Glauben zugeführt werden, so wird sie doch immer darum von ihm abweichen, daß sie den Schluß nicht mit ihm ziehen kann, daß die Religion darum, weil sie des Menschen

Digitized by Google

That sei, eine Illusion sein müsse und zwar eine theoretisch unwahre und praktisch verderbliche Illusion. Es ist keineswegs ausgemacht, daß eine nur aus der subjektiven Thätigkeit des Menschen entspringende Religion jede Garantie ihrer objektiven Wahrheit und Wirklichkeit ausschließen und der im Seienden begründeten Vernünftigkeit und Nothwendigkeit entbehren müsse. Im Gegentheil, wenn die Religion in ihrem anthropologischen Ursprung, als Erhebung des Gemüthes über die beengende Schranke der Wirklichkeit zu den Idealen der Vollkommenheit, sich als naturgesetzliche, innerlich nothwendige, dem inneren Wesen des Menschen harmonische Erscheinung erweisen läßt, so tritt sie ein in die Reihenfolge der natürlichen Thatsachen in der Gesammtheit aller Lebenserscheinungen und hat ebensoviel Anrecht, objektive, allgemein gültige Wahrheit und Vernünftigkeit zu sein, wie alles Andere. Sie erscheint als der in der Menschenseele vorangelegte Idealismus, der sich in dem allgemeinen Werdeprozeß des geistigen Lebens als eine reale Macht entwickelt und dem subjektivsten Bewußtsein als eine solche sich fühlbar macht. Die Frage nach der objektiven Wirklichkeit der Glaubenswahrheiten, ist eine Frage für sich, die in wissenschaftliche Behandlung zu nehmen dem religiösen Interesse fern liegt, weil das religiöse Bewußtsein in seiner subjektiven Gewißheit die völlig ausreichende Garantie der Gewißheit und Wirklichkeit besitzt und jede andere Garantie nur äußerlicher Natur sein kann und den Angriffen des Skepticismus Blößen bietet. Diesen Einwand gegen die anthropologische Erklärung der Religion immer wieder vorzubringen, kommt nicht über die Bedeutung eines Seitensprunges hinaus, mit dem man den gegnerischen Argumenten aus dem Wege zu kommen hofft.

Seit den Tagen Feuerbachs hat sich vieles geändert. Der Schrecken, den er in der theologischen Welt erregte, ist längst vorüber. Wenn auch seine materialistische Grundrichtung, seine

Digitized by Google

Einseitigkeit, seine falschen Konsequenzen endgültig verurtheilt sind und bleiben, das Grundprinzip seiner Theorie ist nicht zu den Todten gelegt, sondern hat mehr und mehr als Ausgangspunkt zur psychologischen Erklärung der Entstehung des religiösen Gebildes Nachahmung gefunden.

Die neuere wissenschaftliche Theologie hat sich, ob von Kant oder von Hegel ausgehend, darin zusammengefunden, daß der Ursprung der Religion zunächst nur ein subjektiver ist, daß sich aber ihr Wesen im Bewußtsein entfalte als ein thatsächliches Sein und Erfahrenwerden Gottes im endlichen Geiste, wobei beide Richtungen nur darin auseinandergehen, daß die erstere die Erkennbarkeit und Objektivität des religiösen Verhältnisses als ungewiß auf sich beruhen läßt, die letztere sie behauptet. Es entspricht den Anschauungen beider durchaus, die Religion zunächst menschlich entstehen zu lassen, aber sie lassen das religiöse Bewußtsein schließlich den göttlichen Faktor in sich selbst entdecken, um die Objektivität eines religiösen Verhältnisses herzustellen. Um von Biedermann und Lipsius abzusehen, welche sich, obschon von verschiedenen Standpunkten ausgehend, in diesem Religionsbegriff begegnen, sei die starke Betonung hervorgehoben, welche der objektive Faktor der Religion im menschlichen Bewußtsein bei Holsten findet. Er sagt in „Ursprung und Wesen der Religion": „Die Gewißheit des Ich vom Dasein seines Gottes ist Folge des nothwendigen Rückganges von einer im Lebensgefühl thatsächlich seienden und erfahrenen Wirkung auf ihre thatsächliche Ursache, das Eintreten Gottes in das Bewußtsein. Es ist die Erfahrung Gottes als unendlicher Lebensmacht im Lebensgefühl und seine Offenbarung im Bewußtsein. Der andere vorausgehende Faktor ist der nach ungehemmtem Leben in vollendetem Lebensgefühl verlangende Lebenswille. Dieser Lebenswille aber erregt das Gemüth des Ich zu der That, mit der

Digitized by Google

göttlichen Lebensmacht sich zu einigen, um durch sie zum wahren Genuß des göttlichen Lebens zu gelangen. Diese That ist die wirklich gewordene Religion". In diesem Sinne ist Holstens These zu verstehen: Die Religion ist eine That des Menschen. Innerhalb der Hegel'schen Begriffswelt wird eine andere Erklärung von Religion nicht möglich sein, als eine solche, die von dem Ineinander des unendlichen und des endlichen Geistes, ihrer Wechselwirkung, ihrem Einssein ausgeht, wobei zu beachten bleibt, daß der Vorgang innerhalb des subjektiven Bewußtseins vor sich geht, gleichwohl aber die objektive Wirklichkeit des religiösen Verhältnisses erreicht werden soll.

Auf letzteres wird offen Verzicht geleistet vom Kant'schen Standpunkte aus. Der bedeutendste Vertreter desselben in der Neuzeit, A. Lange, erklärt die Religion als zum Reich der Ideale gehörig, wie die Kunst, die Poesie, die Philosophie, die über die beengende Schranke und die Widersprüche der Weltwirklichkeit hinaus ein Reich der Schönheit und Harmonie aufbauen, das die Seligkeit und Vollkommenheit in sich birgt. Sie ist eine That des Menschen in dem Sinne, daß über ihre objective Wirklichkeit durchaus nichts zu ermitteln ist, aber es sind doch die unvergänglichen Ideen im Menschendasein, die nach innerer Naturnothwendigkeit auftreten, immer als ein Quell der Erbauung, Erquickung und Beseligung sich bewähren, daher der Glaube auf sie sein Vertrauen setzt, wenn sie, logisch betrachtet, auch nur Erzeugniß der dichtenden Phantasie sind, die, innerem Triebe folgend, ihr Weltbild nach eigenem Bedürfniß gestaltet.

W. Bender, dessen Schrift „Das Wesen der Religion und die Grundgesetze der Kirchenbildung" so viel Anfechtung von rechts und links erfahren hat, will bei seinem Versuch, das Wesen der Religion durch eine neue Hypothese zu erklären, keinem der philosophischen Systeme angehören und mit

Digitized by Google

ihren Hülfsmitteln operiren. Von Ritschls theologischer Schule ausgegangen, theilt er dessen Abneigung vor religiöser Metaphysik und dessen Grundanschauung von der maßgebenden Bedeutung des ethischen Prinzips in der Religion. Aber er befreit sich von der Fessel der theologischen Schule und stellt sich ganz und gar auf den Standpunkt der modernen Religions- und Geschichtswissenschaft, um das Phänomen der Religion erfahrungsmäßig und geschichtlich zu ergründen, alle und jede metaphysische Voraussetzung bei Seite lassend. Seine Hypothese will den Schlüssel für das Verständniß der Religion in der Idee vom Lebensideal oder Lebenszweck des Menschen darbieten. Indem er sich die Aufgabe stellt, die Religion als organische Einheit und als ein Gesetz des geistigen Lebens zu erweisen, erhellt schon hier die Differenz seiner Grundanschauung von der Feuerbachs, so augenscheinlich der Gang seiner Untersuchungen mit denen dieses Denkers eine verwandte Richtung zeigt, um sich im Endergebniß um so grundsätzlicher von ihm zu trennen. Indem bei Feuerbach trotz seiner scharfsichtigen Beobachtung der psychologischen Genesis der Religion und vieler werth- und geistvoller Gedanken das Endergebniß die reine Negation ist, zu der die ganze Untersuchung geführt wird, als dem von Anbeginn an sichtbaren Ziel, ist das Endergebniß der Untersuchungen Benders die volle Position einer geschichtlich und ethisch in dem Wesen des Menschen begründeten Thatsache, welche die Religion in die Reihe der naturgesetzlichen Erscheinungen stellt und ihr einen in der allgemeinen Ordnung des Daseins gesicherten Grund nachweist. Sie entsteht aus der ethisch angelegten Natur des Menschen in der Selbstidealisirung zu einem vollkommenen Leben, das sich zu den höchsten Blüthen geistig sittlichen Wirkens entfaltet und sich das Vollkommene als Lebenszweck setzt. Das gerade Gegentheil von der unbe-

Digitized by Google

wußten Täuschung der Selbstsucht, die sich nach Feuerbach selbst vergöttert, indem sie das dem Lebensbewußtsein des Ich Fehlende in einem anderen höheren Ich objektivirt und anbetet, der Glaube eine innerliche Entzweiung bedeutet, darum demoralisirend wirken und der geistige Fortschritt zur nothwendigen Erkenntniß von der Nichtigkeit der Religion führen muß.

Daß Bender die Geleise der theologischen Schule gänzlich verlassen hat und seine eigenen Wege geht, wie sie ein Geschichts- und Naturforscher geht, ist ihm von den Theologen schwer verdacht worden. Er ist gar nicht wie Unsereiner, so tönte es aus den theologischen Lagern von der Rechten und der Linken. Das sei keine Wissenschaft, sagten Theologieprofessoren, weil er nicht ihre Sprache redete. Das bedeute den Untergang der Kirche, klagten die Gläubigen, als ob es ein Frevel sei, die Kirche auf einer Seite mit einem Fundamente zu versehen, wo sie seither eines solchen entbehrte.

Bei näherer Beleuchtung werden sich diese Befürchtungen als unbegründet erweisen. Wir sind der Ansicht, gerade die untheologische Rede, gerade die einfache Klarheit des Ausdruckes, die sich mit dem Gedanken jedesmal deckende Form, die gute deutsche Sprache, die ohne das Rüstzeug unerträglicher philosophischer und theologischer Fachausdrücke einen Gedankengang von unerbittlicher Folgerichtigkeit entwickelt, muß als die wahre Probe wissenschaftlicher Tüchtigkeit gelten, als das untrügliche Zeichen einer völligen Beherrschung des Gebietes, auf dem sich die Forschung bewegt, als eine Bürgschaft dafür, daß es sich nicht, wie bei so manchem gelehrten Humbug, um eine neue Umnebelung und Umhüllung, sondern um Enthüllung der Wahrheit handelt, soweit sie der Erkenntniß zugänglich ist. Dies sind die sofort in die Augen fallenden Eigenschaften des Bender'schen Buches, auf welches im Folgenden besonderer Bezug genommen wird. Die theologische und kirchliche Gegner-

Digitized by Google

schaft hat aber sehr wohl herausgefühlt, daß hier eine Methode angewendet wird, die, wenn sie zur Geltung kommt, für ihre Schule vernichtend werden kann. Daher das vornehm wegwerfende Urtheil der theologischen Schulweisheit verschiedener Gattung, wie die Verwerthung des großen Widerspruches, den die Schrift erregt hat, zu einem kirchenpolitischen Schachzug der hochkirchlichen Partei gegen die Freiheit der theologischen Wissenschaft, welche auch in ihren akademischen Vertretern an das Bekenntniß der Kirche gebunden, d. h. mit dem Bekenntniß erstickt werden soll. Es ist die alte Geschichte. Statt einen wissenschaftlichen Versuch, die Entstehung der Religion auf natürlichem Wege zu erklären, wissenschaftlich zu widerlegen, wenn man kann, wird das alte Mönchsgeschrei erhoben von dem Greuel im Heiligthum und der Arm der Obrigkeit angerufen, dem zu steuern.

Um über die Methode, welche Bender anwendet, das Nothwendige zu sagen, so genügt der Hinweis, daß sie die der modernen Wissenschaft überhaupt ist, die Methode ohne alle und jede Voraussetzung, die zu der Untersuchung mitgebracht wird und das Resultat von vornherein beeinflußt, ein Phänomen des Lebens erfahrungsmäßig auf Grund und Wesen zu untersuchen und seinen Zusammenhang innerhalb der allgemeinen Gesetzlichkeit, welche die Gesammtheit des Daseins beherrscht, zu ergründen. Auf diesem Wege werden schließlich alle Wissenschaften sich begegnen, um zu dem gemeinsamen Ziel zu kommen, den Werdeprozeß des Lebens in Natur und Geist zu erforschen. Diesen Weg der erfahrungsmäßigen Erforschung des Einzelnen und der Kombination des Einzelnen zu der Einordnung in die natürliche Gesetzlichkeit des Ganzen haben zuerst die Naturwissenschaften eingeschlagen. Ihnen folgen allmählich die sogenannten Geisteswissenschaften nach. Sie kommen zu der Einsicht, daß auch die geistigen Gebiete in gleicher Weise zu erforschen

Digitized by Google

sind, weil die Phänomene des geistigen Lebens nicht minder natürliche Thatsachen sind, die einer geschichtlichen und erfahrungsmäßigen Forschung ebenso gut unterworfen werden können und müssen, um ihnen auf den Grund zu kommen. Die Religionswissenschaft als solche, nicht die Theologie, hat mit ihren geschichtlichen Forschungen über die Religion in den Zeiten, die ihr zugänglich sind, durch Vergleichung der Erscheinungsformen derselben deutlichere Ergebnisse über den Religionsbesitz der Menschheit, über den Charakter der Religion auf den verschiedenen Kulturstufen der wechselnden Zeitalter geliefert und für das Verständniß ihres Wesens mehr beigetragen, so jung sie noch ist, als zahlreiche theologische und philosophische Schulsysteme. Die geschichtlichen Religionsbildungen treten in ein neues Licht, indem sie im natürlichen Zusammenhang der Kulturentwickelung ihrer Zeiten betrachtet werden und das innere Gesetz ihrer Bildung sich offenbart.

So ist denn begreiflich und natürlich, daß auch ein theologischer Fachgelehrter den Zeitpunkt für gekommen erachtet, als neues Glied dieser Kette die Religionsforschung einzufügen und sich der Theorie der alten Schule zu entschlagen. Bender hat das Problem der Religion zu lösen gesucht, indem er an der Hand der geschichtlichen Erfahrung und mit genauer Beobachtung der menschlichen Geistesfunktionen nach Maßgabe der verschiedenen Kultur- und Gesittungsstufen Ursprung und Entfaltung derselben erläuterte.

Die Naturwissenschaften sind bei ihrer Methode zu der Erkenntniß des Gesetzes gelangt, das bis auf weiteres trotz seines immer noch problematischen Charakters eine fast unbestrittene Herrschaft übt. Es ist die Entwickelungslehre, aus welcher das Gewordensein und das Werden der Lebenszustände erklärt wird. Mittelst derselben scheint es gelungen, das Ganze der Natur in einheitlichem Zusammenhang aus einem Prinzip

Digitized by Google

heraus zu erklären und eine Kontinuität aller Lebenserscheinungen herzustellen, die mit jedem neuen Fortschritt des Wissens thatsächliche Bestätigung findet. Ist der Mensch selbst in diesen Zusammenhang der Naturentwickelung hineingestellt und sein Auftreten in der Welt nicht mehr aus einem Wunder abzuleiten, sondern aus der natürlichen Folge einer Reihe von Mittelursachen, die bis auf den verborgenen Naturgrund zurückgehen, so ist auch sein geistiges Bewußtsein davon nicht ausgeschlossen, sondern muß den Bedingungen angepaßt erscheinen, die den Ordnungen der Gesammtheit entsprechen. Ist das aber der Fall, so liegt kein Grund vor, zur Erklärung einer in der Menschheit so konstanten Erscheinung wie der Religion einen Ursprung anzunehmen, der außerhalb dieses natürlichen Zusammenhanges liegt. Eine wissenschaftliche Erklärung des Ursprungs und Wesens der Religion, die von willkürlicher Voraussetzung frei bleiben will, ist berechtigt, diesen Weg zu gehen und nach Analogie die Entwickelungslehre zu verfahren.

Es ist nicht einzusehen, was die theologische Linke dagegen einzuwenden haben soll, daß dieser Weg in der That beschritten wird. Seine Neuheit hat einer ruhigen Beurtheilung im Wege gestanden. Man hat gefürchtet, in Bahnen zu lenken, die endigen werden, wie Strauß geendet hat, und zu einem Ergebniß zu gelangen, das, wie bei Feuerbach, die Religion in Illusionen auflöst. Aber diese Befürchtungen sind unbegründet, wie Jeder sich überzeugen kann, der die positiven Ergebnisse des Buches beachtet. Strauß endete im materialistischen Monismus, das religiöse Bewußtsein ist ihm nur der Reflex der Unendlichkeit in dem aus der Materie geborenen und in ihr wieder verschwindenden Ich der Einzelpersönlichkeit. Benders Weltanschauung ist die eines idealistischen Monismus, Grund und Wesen des Daseins ist der Geist, und die Religion ist ein in gesetzlicher Entwickelung legitimirtes, nach ihrer Allgemeinheit

Digitized by Google

nothwendiges, mit der geistigen Lebensfunktion sich bildendes Element, das zur höchsten Lebensentfaltung mitwirkt und sie bestimmt. Andere Erklärungen der Religion, die ebenfalls dem Wunder einer übernatürlichen Offenbarung entgehen wollen, aber andere Bahnen einschlagen, halten der wissenschaftlichen Kritik gegenüber nicht stand. Die Religion als natürliches Gottesbewußtsein, als angeborene Idee, als eine im menschlichen Geistesvermögen begründete Anlage, als praktisches Vernunftbedürfniß, als geschichtliche Ueberlieferung, als Erzeugniß äußerlicher Ursachen betrachtet, keine dieser Annahmen hat vor der anthropologischen Hypothese Benders etwas voraus. Sie sind etwas vornehmer, halten sich in philosophischer Höhe, aber dafür leisten sie den Dienst nicht, den sie schuldig sind, sie erklären das Räthsel nicht. Wenn daher ein Theologe und Professor herabsteigt in die Arena, wo alle weltlichen Wissenschaften sich tummeln im Wettkampf, und ihrer Arbeitsmethode sich bedient und von dem Grundsatz ausgeht, die Religion wie alles andere, in ihren natürlichen Quellen aufzusuchen, in ihrem natürlichen Wesen zu erforschen, so hat am wenigsten die liberale Theologie Ursache, über einen solchen Versuch abgünstig zu urtheilen und zu fürchten, die Religion sei in Gefahr, weil die Theologie in Bedrängniß ist. Benders Schrift ist der Versuch, die Religion einzuordnen in den allgemeinen Werdeprozeß des Lebens und sie daraus zu verstehen. Der Begriff der Religion wird gewonnen, indem man erfahrungsmäßig zu Werke geht. In der Geschichte tritt sie auf, wo und wann es sei und wie geartet immer, als Glaube und Kultus, als eine Summe von niederen und höheren Glaubensvorstellungen und als eine bestimmte Art und Weise gottesdienstlicher Handlungen, mit denen die Gottheit verehrt wird. Beides geht zusammen, keines tritt isolirt auf, sie müssen also in innerem Zusammenhang stehen und auf

Digitized by Google

einen gemeinsamen Grund zurückgeführt werden können. „Die Religion nach ihrer praktischen Seite (als Anbetung, Kultus), sagt Bender, ist diejenige Bethätigung des menschlichen Selbsterhaltungstriebes, vermöge welcher der Mensch seine wesentlichen Lebenszwecke unter den Hemmungen der Welt und an den Grenzen seiner Kraft durch die freie Erhebung zu der weltordnenden und leitenden Macht aufrecht zu erhalten sucht". Alle wesentlichen Erscheinungen der religiösen Praxis lassen sich unter diesen Gesichtspunkt bringen. Schon hier ergiebt sich der Schluß auf die innere Naturnothwendigkeit der Religion von selbst: „Weil das Leben in dem Gegensatz zwischen Können und Wollen überall sich bewegt, ist der Anlaß zur religiösen Erhebung so naturnothwendig wie das Leben selbst". Die praktischen Erscheinungen des religiösen Lebens gehen den theoretischen, dem Glauben, voraus, weil immer zuerst das praktische Bedürfniß sich geltend macht und dann erst die Reflexion über die Existenz der höheren Dinge, über Grund und Wesen derselben, im Denken sich einstellt. Ihre innere Einheit ergiebt sich aus diesem Zusammenhang, wie sie auch äußerlich immer zusammen angetroffen werden, da Glaube und Kultus in jeder geschichtlichen Erscheinung der Religion Hand in Hand gehen. „Der Mensch hat gewiß früher seine Hände zum Gebet erhoben, als er sein Nachdenken in der Erklärung der Welt geübt hat." „Aller religiöse Glaube ist ursprünglich praktisch gewesen, d. h. auf die Beschaffung der Mittel zur Verwirklichung des Lebenideals des Menschen gerichtet, und zugleich historisch, d. h. der Ausdruck der Ueberzeugung, daß eine bestimmte Religion über reelle Heilsmittel verfügt, um die Hülfe zu leisten, deren der Mensch zu einer

Digitized by Google

wirklichen Erlösung bedarf." „Aller positive Religionsglaube ist praktischer geschichtlicher Erlösungsglaube." Dieser ist immer der erste, und eine allgemeine religiöse Weltanschauung, wie sie sich in einem theoretischen Glaubenssysteme ausspricht, der nachfolgende zweite. Daraus folgt auch, daß die Arten des religiösen Glaubens, die Glaubenssysteme, nicht interesselose, lediglich von dem Denkbedürfnisse erzeugte religiöse Weltanschauungen sind, sondern ein jedes durch das Interesse an der Verwirklichung der Lebenszwecke der Menschen bedingt ist. Der Mensch ist Mittelpunkt der religiösen Weltanschauung, und seine Lebensinteressen sind es, nach welchen dieselbe gestaltet wird. Es ist immer die eine und dieselbe Frage, die der Erlösung des Menschen, die sich im Kultus, wie im Glaubenssystem beantwortet, die Frage nach der eigentlichen Lebensbestimmung des Menschen und nach ihrer Durchführbarkeit unter den Hemmnissen des Daseins. Die Erlösung aber ist die Hülfe, die Machtwirkung, die Heilsspendung, die seinem Lebensdrang, seinem Vervollkommnungs- und Glückseligkeitsbedürfniß zum Ziele hilft, während unter den Uebeln der Welt seine Ohnmacht fühlbar, das Bewußtsein seiner Unvollkommenheit, seiner Schuld und Sünde deutlich wird. Dies der Organisationspunkt, sowohl für den Kultus, wie für den Glauben, die Idee von dem Endzweck, von dem Lebensideal des Menschen. Untersucht man die beiden Erscheinungsformen der Religion, so können sie freilich auf Ueberlieferung beruhen, die sich weiter vererbt, sie weisen aber in ihrer Allgemeinheit auf einen psychischen Ursprung hin. Erfahrungsmäßig findet man, daß aller Inhalt der Glaubensvorstellungen und Kultushandlungen auf diesem Trieb der Seele nach einem vollkommenen Lebenszustande beruht. Er ist zunächst Selbsterhaltungstrieb, der sich in natürlicher Folge nach Maßgabe der Kulturstufe zu einem Streben nach Vervollkommnung und Glückseligkeit entwickelt und nicht allein die sinnlichen,

Digitized by Google

sondern auch die geistigen und sittlichen Interessen in sich schließt, also keineswegs sinnlicher Eudämonismus ist, womit der religiöse Prozeß im rohen Naturzustande begonnen haben mag, sondern geistig-sittlicher Eudämonismus. Es ist dieser Selbsterhaltungstrieb, dieses Glückseligkeitsbedürfniß aber nur der subjektive Faktor im Entstehungsprozeß der Religion. Der objektive ist der Widerstreit der wirklichen Natur des äußeren Lebenszustandes mit seinen Hemmnissen und Uebeln, die dem Vervollkommnungs- und Glückseligkeitsstreben als feindliche Mächte entgegentreten und die Erreichung ihres Zieles vereiteln. Dadurch erzeugt sich in dem in diesen Widerstreit hineingestellten Subjekt die Vorwegnahme dieses in realer Wirklichkeit nicht erreichbaren Zustandes in idealer Form, die Welt der religiösen Vorstellung ergänzt die Unvollkommenheit der irdischen Welt durch ideale Erzeugung höherer Güter und Kräfte, welche dem Lebensgefühl dasjenige leisten und bieten, dessen Fehlen in dem wirklichen Lebenszustand als Mangel und Uebel empfunden wird.

Der Selbsterhaltungs- und Vervollkommnungstrieb, der im Widerstreit mit den Hemmungen der irdischen Wirklichkeit den Anlaß zur religiösen Erhebung giebt, beschränkt sich aber nicht auf diese Aeußerung, es ist vielmehr der gleiche Trieb, der auf dem Gebiet der wirklichen Welt jene Hemmungen zu besiegen, jene Uebel zu überwinden sucht. Er erzeugt den allgemeinen Kulturprozeß, die materielle, sittliche und geistige Kultur in ihren mannigfaltigen Abstufungen. „Was ist das menschliche Leben anders" sagt Bender, „als das Streben, durch freie Entfaltung aller seiner Kräfte in der Wechselwirkung mit Natur und Gesellschaft sich selbst zu erhalten, zu bereichern, zu befriedigen? Dieses Streben, welches das Leben selbst ist, projizirt mit Nothwendigkeit die Vorstellung seiner allseitigen, völligen Befriedigung, es projizirt mit Nothwendigkeit

Digitized by Google

ein Ideal vom Dasein, in welchem unsere Vernunft weiß, was sie wissen möchte, in dem unser Schönheitssinn schaut, was ihn entzückt, in dem unser Wille vollbringt, was ihm geziemt, in dem kein Uebel mehr unser Bedürfniß noch Seligkeit stört oder vernichtet." Dasselbe Streben also, welches aller menschlichen Kulturarbeit zu Grunde liegt, liegt auch dem religiösen Prozeß zu Grunde. So weit verbreitet die Ansicht ist, daß die Religion ganz unabhängig vom Kulturleben bestehe und geradezu die Erzeugerin aller höheren Kultur in der Geschichte, wie im Einzelleben spiele, so kann doch nach Bender unter Voraussetzung der Richtigkeit seiner Hypothese von dem Wesen der Religion kein Zweifel sein, daß die Religion nicht der Kulturprozeß, sondern der Kulturprozeß die Religion hervorbringt. Er stellt der Theorie von der Unabhängigkeit der Religion ihre Abhängigkeit vom Kulturprozeß in allen seinen Formen, die sittliche nicht ausgenommen, gegenüber. Allerdings belehrt uns die Geschichte, daß bei den Kulturvölkern der alten Welt eine religiöse Sanktionirung der sozialen und politischen Ordnungen des Volkslebens bestand, aber das bedeutet doch nicht, daß diese selbst aus der Religion entstanden sind. Gewiß hat damals der Staat die Organisation des religiösen Lebens als eine höhere Ordnung der Dinge betrachtet und sich ihr untergeordnet; gewiß hat im Mittelalter die Kirche es als ihr Recht betrachtet, alle sittlichen und rechtlichen Ordnungen unter die Botmäßigkeit ihrer Lehre zu bringen, ja selbst die staatliche Organisation durch die kirchliche zu ersetzen gesucht. Aber dieser Anspruch der Religion beweist doch nicht, daß diese sozialen und politischen Ordnungen aus der Religion stammen, obwohl sie von ihr sanktionirt waren. Muß man nicht vielmehr fragen, ob nicht einer solchen Sanktionirung aller Verhältnisse des familiären und öffentlichen Lebens der längere gesicherte Bestand derselben nach einer vorgängigen wechselnden Entwickelung vorausgegangen sein muß?

Digitized by Google

Zeigt nicht auch die Geschichte, daß eine höhere Entwickelungsstufe der Kultur erreicht wurde erst nach innerer Befreiung von stehenden Formen des religiösen Lebens? Hat sich nicht insbesondere die Entwickelung der modernen Kultur vollzogen unter der Form einer Emanzipation von der kirchlichen Gestalt der religiösen Ueberlieferung? Umgekehrt, die Abhängigkeit der Religion von der Kultur ergiebt sich, wenn man die geschichtliche Thatsache betrachten will, daß regelmäßig das religiöse Bedürfniß sinkt und steigt, je nachdem das kulturelle Handeln der Menschen von Erfolg oder Mißerfolg begleitet wird, daß sich regelmäßig eine höhere Kulturbewegung von tiefgreifendem Einfluß auf den Fortschritt und die höhere Bildung des religiösen Lebens erwiesen hat.

Wir können hier nur beistimmend bemerken, daß die Kultur die allgemeine, umfassende Bewegung des geistigen Lebens ist, in deren Zusammenhang und Folge das religiöse Leben erscheint, so sehr sein eigenes Bewußtsein sich über diesen Zusammenhang erhebt und sich ein höheres Recht vindizirt. Der Kulturtrieb ist mit dem religiösen Motiv eins, weil er demselben Grunde entstammt und demselben Ziele zustrebt. Aber ihre Gebiete sind verschieden. Soweit die technische und wissenschaftliche Naturbeherrschung, soweit die rechtlich-sittliche Organisation des Menschenlebens reicht, bleibt das religiöse Motiv latent. Sobald diese Grenzen des physischen und moralischen Könnens überschritten sind und das Ideal des vollkommenen Lebens nicht weiter mit diesen Mitteln verwirklicht werden kann, tritt es in Funktion durch ideale Ergänzung einer Welt von höheren Kräften, welche die Mängel des zeitlichen Weltzustandes aufzuheben versprechen. So gewiß aber Kultur und Religion, beide dem Triebe nach einem vollkommenen Glückseligkeitszustande folgend, einem gemeinsamen Mutterboden haben, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht selten die Geschichte den Gegensatz einer

Digitized by Google

kulturfeindlichen Religion und einer religionsfeindlichen Kultur gegenübergestellt. Der Gegensatz ist jedoch nur scheinbar. Er ist nur der Gegensatz zwischen einer ganz bestimmten historischen Religionsform, die ihrerseits mit der damals herrschenden Kultur eins war, und einer fortschreitenden Kultur, welcher keine Fortbildung der Religion zur Seite ging, also der Gegensatz der abgeschlossenen Form des einen Gliedes gegen die fließende Gestalt des anderen, das in Bewegung begriffen ist. Man kann sich dieses Verhältniß vergegenwärtigen an der erfahrungsmäßigen Thatsache, daß ein bedeutender Kulturaufschwung, der dazu beiträgt, die Hemmungen wesentlicher Lebensinteressen zu beseitigen, Welterkenntniß und Weltbeherrschung zu heben, zunächst den religiösen Interessen Eintrag zu thun scheint, weil er das Gebiet derselben beschränkt. Man denke an Strauß und seine Theorie von dem unaufhaltsamen und immer rascheren Zurückweichen der Religion vor den Fortschritten der Wissenschaft bis zur „Wohnungsnoth für den lieben Gott," exemplifizirt an dem Zurückweichen der Rothhäute in Amerika vor der europäischen Kultur. Ebenso gewiß aber ist es die bleibende Wirkung solcher Kulturepochen, daß das religiöse Motiv ebenfalls eine höhere Richtung nimmt, zu einer reineren Vergeistigung des religiösen Gebildes schreitet und einer höheren Entwickelung des religiösen Lebens die Wege ebnet. Jedenfalls ergiebt sich aus der Beobachtung der geschichtlichen Verbindung von Religion und Kultur, daß beide Erscheinungen eines und desselben Grundtriebes sind und der Stand der Kultur für die Ausgestaltung der religiösen Vorstellung und Handlung bis zu gewissem Grade maßgebend ist. „Das Lebensideal, welches der Kulturprozeß herausstellt und in welchem wir uns alle Bedürfnisse und Interessen von den sinnlichen bis zu den sittlichen vergegenwärtigen, ist immer zugleich Gegenstand unserer Arbeit und unserer Gebete." Wie die Kulturarbeit, mittelst welcher

Digitized by Google

wir die Befriedigung unseres Lebens suchen, so erfolgt auch der ideele religiöse Akt, durch welchen wir die Mängel unseres Lebens kompensiren, mit innerer Nothwendigkeit.

Der allgemeine Vervollkommnung des Lebens erstrebende Trieb der Menschennatur, der im Kampfe mit der widerstrebenden Wirklichkeit der endlichen Dinge das Kulturstreben entwickelt und die Religion erzeugt, um über sie Herr zu werden, hat auch die Bildung der Moral im Gefolge. Auch diese ist ihrer herkömmlichen Abhängigkeit von der Religion zu entkleiden und als ein wesentlicher Bestandtheil der Kulturentwickelung zu überweisen. Der Theorie von der Unabhängigkeit der Religion ist die umgekehrte Theorie von der Abhängigkeit der Religion vom Kulturprozeß in allen seinen Formen, die sittlichen nicht ausgenommen, gegenübergestellt. Es läßt sich zeigen, daß das mit dem Fortschritt der Kulturthätigkeit sich fortbildende Sittliche häufig eine umgestaltende Wirkungauf die Religion ausübt. Die Geschichte zeigt, daß das Sittliche, vorerst in den Grenzen der Völker eingeschlossen, nicht mehr ist, als das auf Macht und Intelligenz begründete Recht der Einzelnen, der Stände, der Völker, sich gegeneinander zu behaupten, dann aber allmählich den national-politischen Charakter abstreift und zu dem allgemein Menschlichen sich erweitert, sich also humanisirt. Die Erhebung zu einer Sittlichkeit, welche das Recht des Menschen zum Menschen bestimmt, ist die Voraussetzung der Entwickelung einer allgemein ethischen Religion aus der Nationalreligion heraus, wie es auch von selbst gegeben ist, daß umgekehrt in diesem Verhältniß von Religion und Sittlichkeit die Gebote der letzteren sich als Ausdruck des göttlichen Willens geltend machen.

Das sittliche Humanitätsideal ist in der Geschichte seiner Entwickelung der stärkste Beweis, daß es die Kultur ist, welche den Charakter der Religion bestimmt und in ihrem Fortgang

Digitized by Google

die Kirchen zu Umbildungen genöthigt hat. Das sittliche Bewußtsein entwickelt sich im allgemeinen Knlturprozeß in folgender Weise. Einmal ist es das Gesetz des Ausgleiches der Interessen, welches zu einer rechtlichen Ordnung des gemeinsamen Lebens in Familie, Stamm und Volk führt. Sodann ist es die Erkenntniß, daß die Zwecke des Daseins überhaupt nur erreichbar sind in der Gemeinschaft und daß demgemäß ein Jeder sein Streben nach Lebensbefriedigung durch die Rücksicht auf Andere einzuschränken hat, wobei die natürlichen Zustände des Mitleids, des Gerechtigkeitssinnes u. a. zu Hülfe kommen. Mächtiger aber ist das Auftreten von Persönlichkeiten, in welchen sich diese Motive in besonderer Stärke geltend machen, und die dadurch zu Gesetzgebern einer universellen Sittlichkeit werden. Alle Religionsstifter sind daher auch Morallehrer gewesen. Bezeichnend ist die Thatsache, daß bei einer gewissen Höhe der Kulturentwickelung in einer größeren Völkergemeinschaft bei Fortbestehen der trennenden Nationalreligionen sich schon die Erkenntniß eines universellen Sittengesetzes einstellt, wie es bei Juden, Griechen und Römern vor dem Auftreten des Christenthums der Fall gewesen ist. Wie die Hemmungen, die das Glückseligkeitsstreben in den Mängeln und Uebeln des physischen Daseins erfährt, zur religiösidealen Ergänzung dieses Daseins führen, so bergen auch die Hemmungen des sittlichen Bewußtseins, die sittlichen Konflikte, welche als Schuld und Sünde empfunden werden, die stärksten Reize zur religiösen Erhebung in sich. Das gesammte Opferinstitut, die im kirchlichen Christenthum noch nachklingenden Opferideen sind Zeugniß für die Wahrheit, daß, wie das Naturgesetz, so auch das Sittengesetz den Beruf hat, da, wo ihm der Mensch sich nicht mehr gewachsen fühlt, das religiöse Bewußtsein zu entbinden. Alle positiven Religionen gründen ihre Systeme auf das Dasein von Sünde und Uebel und die daraus folgende Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, sie bestätigen die Auffassung, daß die Religion

Digitized by Google

Produkt ist des einheitlichen Kulturprozesses, in welchem auch die Entwickelung des sittlichen Bewußtseins enthalten ist. Niemals wird man ein Kultursystem aus einem Religionssystem erklären können, wohl aber umgekehrt, sagt Bender mit allem Recht. Das Ideal des vollkommenen, seligen Lebens entsteht also aus dem Kulturprozeß. Das Streben nach Bereicherung und Veredelung unserer Existenz nimmt den religiösen Charakter an, wo wir nach jeder Richtung hin an die Grenze unseres Könnens und Wissens stoßen. An dieser Grenze entsteht der Glaube, um die Lücken des Wissens, um die Mängel des Könnens auszufüllen. Auch das sittliche Bewußtsein, so sehr es an dem religiösen eine weihevolle Legitimation und Verstärkung erfährt, entsteht auf dem selbständigen Grunde der allgemeinen Geisteskultur und geht darum nicht immer parallel mit der Religion, sondern oft auch seine eigenen Wege. Im Protestantismus hat sich denn allmählich auch die Emanzipation der Moral von der Religion in dem Sinne vollzogen, daß die Einheit des moralischen Bewußtseins als menschliches Gemeingut betrachtet und der Mannigfaltigkeit der Religionsbildungen gegenübergestellt werden kann. Bei der Erörterung des Verhältnisses von Moral und Religion ist wohl zu beachten, daß die Frage nicht steht nach dem Verhältniß positiver Religionssysteme, die alle ihre Vorschriften, auch die sittlichen, als göttliche Gesetze betrachtet wissen wollen, zu positiven Moralsystemen, die eine religiöse Begründung suchen, sondern um das Verhältniß des religiösen Prozesses, wie er entsteht und sich im Flusse befindet, zu dem sittlichen Prozeß, wie er sich entwickelt. Bei dieser Stellung der Frage wird es klar, daß die Entwickelung des sittlichen Bewußtseins auf selbständigen Faktoren beruht und sich geschichtlich auch in dieser Unabhängigkeit behauptet, so oft auch das religiöse Bewußtsein gleichen Schritt damit gehalten hat. Keinenfalls sind die sittlichen Gebote in ihrer Entstehung

Digitized by Google

davon abzuleiten, daß sie als Gebote der Gottheit aufgestellt werden konnten. Denn bevor man diese Gebote als religiöse Gebote, als Gebote der Gottheit aufstellen konnte, mußten sie doch wohl als soziale, sittliche und rechtliche Ordnungen schon bestehen. Sie sind das Resultat anderer Faktoren, Ergebnisse des menschlichen Zusammenlebens, wie sich in ihm der Trieb nach Erhaltung, Bereicherung, Befriedigung des Lebens im Zusammenwirken mit Anderen, die dasselbe erstreben, gestalten kann und muß. Die Anerkennung eines allgemeinen Sittengesetzes, des Gesetzes der Menschenliebe, wie es sich in den Pflichten der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Treue und Aufopferung ausspricht, hat doch zur Voraussetzung, daß im Wechselverkehr der Menschen und Völker die wesentliche Gleichheit der menschlichen Natur, ihrer Anlagen und Interessen erkannt worden ist. Die Erkenntniß eines universellen Sittengesetzes tritt daher auf einer bestimmten Kulturstufe mit einer gewissen Naturnothwendigkeit hervor und es erklärt sich sein in der Geschichte so oft beobachteter Gegensatz gegen ein nationales oder sonst beschränktes Religionssystem, das für seine eigenen Privilegien und die seiner Bekenner gegen die Berechtigung aller anderen Widerspruch erhebt, weil diesen die Legitimation des religiösen Glaubens fehlt. Das Gebot der allgemeinen Menschenliebe auf alle Menschen auszudehnen, wäre unmöglich gewesen ohne die Erkenntniß der wesentlichen Gleichheit aller Menschen, vor allem der Gleichheit ihres sittlichen Berufes. Erst unter dieser Voraussetzung ist innerhalb des Christenthums, obwohl bereits aus der Ueberlieferung bekannt, dieses Gesetz als der Ausdruck des göttlichen Willens erkannt und auf die ganze Menschheit ausgedehnt worden. Die Entwickelungsgeschichte des Christenthums beweist deutlicher als alles Andere diese Unabhängigkeit des moralischen Prozesses. „Es wird, sagt Bender, zu den bedeutendsten Errungenschaften der Neuzeit gerechnet,

Digitized by Google

daß man das Gesetz der allgemeinen Menschenliebe, gegen welches die christlichen Konfessionskirchen ebenso gesündigt haben, wie die alten Nationalreligionen, und die Forderung der persönlichen sittlichen Vervollkommnung im Berufsleben von allen Beziehungen zur Religion losgelöst hat." Wir verstehen ihn recht, wenn wir erläuternd hinzufügen: von der Religion, der in ihrer konfessionell kirchlichen Ausprägung eine Verfälschung und Schwächung des moralischen Bewußtseins zum Vorwurf gemacht werden kann. „Ich weiß in der That nicht, wie man die Ableitung der Moral aus der Religion angesichts einer Kulturentwickelung aufrecht erhalten will, welche die Religion besten Falles als ein Hülfsmittel der Moralität, nicht selten aber als ein Hemmniß derselben uns hat erkennen lassen, ohne dieser Urtheilsweise ohne weiteres zustimmen zu wollen. Wie oft gehen religiöses und moralisches Bewußtsein auseinander". „Welche Energie des religiösen Bedürfnisses in der Reformationszeit und welche Rohheit in der Beurtheilung sittlicher Verhältnisse, welche Laxheit in der sittlichen Praxis! Und andererseits, welche großartige Entfaltung des sittlichen Bewußtseins seit dem Auftreten der Kant-Fichteschen Moralschule und welche herrlichen Früchte derselben in den deutschen Befreiungskriegen und gleichzeitig — welche Gleichgültigkeit gegen die kirchliche Praxis der Religion."

Indem Bender diese Thatsachen reden läßt, ist er doch nicht der Meinung, daß das religiöse Bedürfniß mit den Fortschritten der kulturellen und sittlichen Leistungen der Gesellschaft verschwinden oder nur zurücktreten werde. „Es ist dafür gesorgt, soweit wir sehen können, daß diese Fortschritte ihre Grenzen behalten. Unsere Stellung in der Welt, unser Schicksal, das Endziel unserer Bestimmung, das Mißverhältniß zwischen dem sittlichen Ideal und der Wirklichkeit in und um uns, zwischen

Digitized by Google

der Unendlichkeit des Lebenstriebes und der Begrenztheit unseres irdischen Daseins, das sind Probleme, die sich immer der wissenschaftlichen Lösung entziehen werden, und kein Fortschritt, kultureller oder moralischer, wird die gänzliche Beseitigung der Sünde und des Elendes zu Wege bringen. Wenn es also wirklich richtig ist, daß der religiöse Vorgang an den Grenzen unseres Wissens und Könnens erst entsteht, wenn die Kirchen Recht haben, indem sie den Glauben auf das Nichtwissen und den Zweifel, die Anbetung auf die Sünde und die Schuld, auf das Uebel und den Tod aufbauen und nicht auf die Wissenschaft oder auf die moralische und physische Kraft und Leistungsfähigkeit des Menschen, so ist wohl dafür gesorgt, daß diese Stützen des religiösen Prozesses nicht so leicht hinfällig werden. Aber eben diese Methode des Aufbaues der Religionssysteme spricht für unsere Theorie, daß die Religion da ist, nicht sowohl, um den kulturellen Prozeß, den sittlichen eingeschlossen, hervorzurufen, sondern um die Lücken und Mängel des vorhandenen auszufüllen und zu heilen."

Die Nachweise, wie diese inneren Motive der Religionsbildung in den Formen der historischen Religionssysteme erkennbar sind, sollen hier nicht des näheren dargelegt werden; ebensowenig, wie danach die Grundgesetze der Kirchenbildungen gezeichnet werden. Es genüge, die Anerkennung auszusprechen daß diese Hypothese der Religions- und Kirchenbildung überall in den geschichtlichen Nachweisen eine gute Begründung findet. Die Religionssysteme sind trefflich charakterisirt und in inneren Zusammenhang einer allmählichen Entwickelung hineingestellt. Wie viel Licht die rein historische Behandlung über diesen Zusammenhang, wie über das Individuelle der Religionsbildungen verbreitet, ist an vielen Stellen ersichtlich. Das alles mag in dem Werke selbst nachgelesen werden, welches mit seinem Fortschritt zu der Beurtheilung der historischen Religionsbildung

Digitized by Google

immer fesselnder wird. Wichtiger ist für uns, die Frage aufzuwerfen, welche Veränderung in der seitherigen Auffassung der Religion durch diese Theorie bedingt wird, und welches Werthurtheil über das Wesen der Religion ihr entspringt. Daß die kirchliche Theologie diese Erklärung von Wesen und Ursprung der Religion mit dem Haß der sittlichen Entrüstung verurtheilt, ist begreiflich. Daß auch von Seiten der wissenschaftlichen Theologie liberaler Richtung abfällige Stimmen laut geworden sind, versteht sich nicht so leicht, findet aber auch seine Erklärung.

Zwischen dem Standpunkt Benders und dem der kirchlichen Orthodoxie handelt es sich um die Frage der Weltanschauung, um den Gegensatz der wunderhaften und der natürlichen Erklärung des Ursprunges der Religion. Die alte Weltanschauung des Wunders ist der kirchlichen Orthodoxie in der Auffassung der Religion immer maßgebend geblieben. Diese Weltanschauung hat sie zwar nach der physischen Konstruktion des Weltganzen aufgegeben, einzelne sonderbare Schwärmer abgerechnet; sie denkt ganz modern auf den Gebieten der weltlichen Wissenschaften und wagt keine Bestreitung; sie denkt nicht daran, auf einem dieser Gebiete die Dienste des Wunders in Anspruch zu nehmen. Während sie also die alte Weltanschauung des Ptolemäus mit der anderen der modernen Wissenschaft überall vertauscht hat, macht sie davon nur im Punkte der Religion eine Ausnahme. Im kirchlichen Dogma hält sie die alte Weltanschauung fest, huldigt noch immer den durch den Hellenismus im ersten christlichen Zeitalter in die Kirche eingedrungenen mythologischen Bildungen, behauptet nicht allein die Uebernatürlichkeit der christlichen Religion, sondern sogar das Wunder der Uebernatürlichkeit der Lehrbildung in der unfehlbaren Kirchensatzung. Das Dogma ist allenthalben wunderhaft bedingt. Die Entstehung der christlichen Religion beruht ihr einzig und allein auf dem übernatürlichen Eingreifen der mythologischen Oberwelt

Digitized by Google

des Alterthums in die Dinge dieser irdischen Welt; sie ist eine wunderbare Mittheilung übernatürlicher Kräfte, übernatürlicher Wahrheit, übernatürlicher Heils- und Gnadenmittel. Soviel Versuche auch gemacht werden, natürliche Vermittelungen einzuschieben, in Wirklichkeit kommt doch alles auf das Wunder der Uebernatürlichkeit hinaus. Nach Benders geschichtlicher Religionsforschung fällt die Religion nach Ursprung und Wesen nicht mehr aus dem Wunderhimmel herab als ein höheres Wesen, sondern sie wächst als ein natürliches Kind der Erde, auf der sie geboren ist, in allmählicher Entwickelung heran und gewinnt in eigener Kraft ihre Bedeutung in der Menschenwelt. Da ist es denn freilich kein Wunder, wenn die Theologie des orthodoxen Kirchenthums sich in ihrem Fundamente bedroht findet und diese Bedrohung sich Luft macht in dem allgemeinen Ruf: Die Religion ist in Gefahr!

Der Anstoß, den das Buch auf Seiten der wissenschaftlichen Theologie liberaler Richtung gegeben hat, liegt dagegen auf einem anderen Felde. Das Wunder der übernatürlichen Religion ist es nicht, das sie retten will, aber man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß sie es unangenehm empfindet, daß die Religion so niederer Herkunft sein soll, nachdem sie sich nach Kräften bemüht hat, einen vornehmeren Stammbaum für sie nachzuweisen, einen Stammbaum, der in einer angeborenen Gottesverwandtschaft des Menschengeistes wurzelt und nicht hinabgeht in das gemeine Erdreich, dem alles andere entspringt. Mögen sie den Spuren Hegels folgen und bemüht sein, mit metaphysischer Spekulation den Thatbestand der Religion als Bewußtsein vom absoluten Geist im endlichen Geiste zum adäquaten Ausdruck zu bringen, oder denen Kants und versuchen, aus der praktischen Vernunft eine religiöse Welt zu erschließen, oder mit Schleiermacher in der direkten Analyse des Wesens der Seele hinter das Geheimniß der Religion zu kommen, in

Digitized by Google

der einen Hauptsache reichen sie einander alle die Hand, in irgend einer Weise die Religion zu einer Art donum superadditum des menschlichen Geistes zu machen, mögen die Vermittelungen dieses Gedankens noch so verschieden sein. Sie vermeiden zwar das Wunder in der Form einer übernatürlichen Offenbarung, aber sie retten doch für sich den Ursprung der Religion von Oben her, auch eine Art Wunder, das sich in der Thatsache des menschlichen Geistes versteckt. Sie retten doch den hohen Anspruch, das Maß der höchsten Wahrheit aus sich selbst zu nehmen, und die Souveränität des menschlichen Denkens vor aller Erfahrung auch in diesem Punkte zu erweisen. Hat aber die historische Methode recht, welche die Religion auf naturalistischem Wege erklärt, dann ist es ferner vergebliche Mühe, spekulative Gedanken auf Fäden zu ziehen und dogmatische Systeme zu weben.

Doch müssen wir zugeben, daß dem Widerstreben beider Richtungen, sich auf die Bahn einer Erklärung der Religion von Unten her zu begeben, nicht jede Berechtigung zu fehlen scheint. Denn wird nicht mit dem Begriff der Offenbarung, in welcher Weise man ihn auch faßt, die Bürgschaft aufgegeben für die objektive Wahrheit der Religion? Auch der höhere Standpunkt, wie er in der modern-wissenschaftlichen Theologie der neueren Zeit genommen wird, will durchaus nicht jede und alle Offenbarung missen. So allgemein scheint die Annahme, daß ohne Offenbarung dem religiösen Glauben eine feste Begründung nicht gegeben werden könne, daß alle historischen Religionen, die wir kennen, sie lehren, auch die höher entwickelten eine allgemeine und fortgehende Offenbarung finden in den Ordnungen der Natur, in dem Gang der Geschichte, in dem Hervortreten sittlicher und religiöser Kräfte, in Persönlichkeiten, welche für die Entwickelung unseres Geschlechtes bestimmend gewesen sind. Die Offenbarung soll die Bürgschaft sein für die Wirklichkeit

Digitized by Google

einer Idealwelt, die in einer oder der anderen Form Gegenstand des religiösen Glaubens ist. Wenn sich nun etwas fände, welches den gleichen Dienst leistete und nicht auf Offenbarung im engeren theologischen Sinne, sondern auf ein Offenbarwerden auf dem Wege des natürlichen Geschehens hinauskäme und also auch ein Zeugniß von dem Vorhandensein einer Idealwelt und zwar ein erfahrungsmäßiges müßte das nicht auch dem religiösen Bewußtsein als Bürgschaft dienen, daß sein Inhalt nicht auf Illusion, sondern auf Wirklichkeit beruht? Ist doch überhaupt keine Offenbarung denkbar ohne Vermittelung durch natürliche Faktoren, sollte also nicht auf ganz natürlichem Wege eine Bürgschaft gefunden werden, welche diesen Dienst leistet? Die Lehre, daß die treibende Kraft des Lebenszweckes, des Lebensideals, welches Inhalt unseres Glaubens ist, der eigentliche Organisator des religiösen Lebens ist, bietet in der fortschreitenden Entwickelung der Welt von dem Niederen zu dem Höheren in Natur und Geschichte bis zur Erscheinung von Persönlichkeiten, welche das höchste denkbare ethische Lebensideal verwirklichen und als Organe einer Art Offenbarung ethische und religiöse Kräfte ausströmen, die Bürgschaft für das Vorhandensein eines idealen Vollendungszustandes, der sich in der wirklichen Welt, wenn auch unvollkommen, aber doch fortschreitend realisirt. „In der gesetzmäßigen Entwickelung dieser Welt, ihrer idealen Bestimmung entgegen, die sie in sich selbst trägt, in der Verwandlung und Verklärung der wirklichen Welt nach Maßgabe der geistigen Kräfte und Gesetze, die in fortschreitendem Prozeß die irdische Natur vergeistigen und dem Menschen dienstbar machen, dürfen wir die wirksame Kundgebung eines allumfassenden Willens, der uns dem höchsten Ziele entgegenführt, erblicken, also auch eine Offenbarung, aber doch eine solche, die dem natürlichen Werden der Dinge immanent ist," argumentirt Bender mit vollem Recht.

Digitized by Google

„Mag immerhin diese Naturordnung aus dem Kampfe der Elemente entstehen und in der Reibung der Kräfte sich fortwährend neu erzeugen, wir dürfen in dieser Naturordnung, wie in der aus dem Interessenkampf der Einzelnen wie der Völker hervorgehenden sittlichen Lebensordnung die Offenbarung einer alles beherrschenden Macht sehen und die Aufgabe unserer eigenen Existenz in der Unterordnung unter ihre Gesetze, in der Versöhnung mit ihrem Willen, in der Erhebung zu ihren Zielen suchen und finden." Liegt der Bildung des religiösen Glaubens eine Art Naturnothwendigkeit zu Grunde, so gilt dies auch von den immer wiederkehrenden Lebensäußerungen dieses Glaubens im Einzelnen, und in dieser Nothwendigkeit liegt ihre Legitimation, die Bürgschaft für die Wahrheit der religiösen Ideen, freilich nur in dem relativen Sinne, in welchem von einer solchen Bürgschaft bei dem Wesen des religiösen Glaubens überhaupt die Rede sein kann. Welche Bürgschaften haben wir denn sonst für die Sicherheit unserer Erkenntniß? Soviele Merkmale man aufstellen mag, schließlich läuft doch alles darauf hinaus, daß wir auf unsere geistige Organisation vertrauen müssen und darauf, daß sie der allgemeinen Ordnung der Dinge kongruent ist, so daß wir in ihr eine Bürgschaft der Wahrheit haben, solange wir uns sagen können, daß wir uns mit unserem Denken innerhalb seiner Gesetze gehalten haben. Unsere geistige Organisation steht in natürlichem Zusammenhang mit der Gesammtorganisation der Welt. Keine andere Erklärung der Religion, als die, welche sich aus diesem Zusammenhang der Ordnung der Welt mit der psychischen Ordnung des Menschenlebens erklärt, hat einen so guten Berechtigungsschein auf die Glaubwürdigkeit ihrer Ergebnisse. Dabei muß denn auch voll und ganz anerkannt werden, daß mit dieser Theorie die wissenschaftliche Erforschung der Religion auf denselben Boden mit jeder anderen Wissenschaft tritt und damit der Theologie der Weg gezeigt

Digitized by Google

wird, sich mit allen anderen Wissenschaften in der allgemeinen Wehrpflicht dem Dienst der Wahrheit zu widmen und auf jedes Vorrecht, das ihr um ihres überweltlichen Gegenstandes willen seither bewilligt wurde, zu verzichten. Sie kann an Vertrauenswürdigkeit dabei nur gewinnen.

Bei dieser Theorie über Religion findet das Christenthum sein Recht, wie jede geschichtliche Religion. Es versteht sich von selbst, daß es voll und ganz in den allgemeinen geschichtlichen Entwickelungsgang der Religion hineingestellt wird, daß es in demselben Zusammenhang mit den Kulturmächten der Zeit verstanden werden muß. Die Vorstellungswelt der orthodoxen Kirche ist eine mythologische, entstanden aus der Vermischung des Hellenismus mit den ursprünglichen Elementen des christlichen Geistes. Die polytheistisch geschulte heidenchristliche Richtung mit ihrer Vorstellung von der Inkarnation präexistenter göttlicher Mittelwesen hatte früh den Sieg über die besten Traditionen des Evangeliums davongetragen. Die Anwendung dieser Vorstellungen auf Jesus hat dem Glauben an seine Person und dem Kultus derselben ihren Charakter gegeben und ist auch für die kirchliche Organisation von entscheidendem Entschluß gewesen. Andersartige Auffassungen des Christenthums sind jahrhundertelang gewaltsam unterdrückt worden, bis sie verschwanden. Aber auch das geschichtlich Feststehende reicht vollkommen hin, Christus über alle Religionsstifter zu stellen, als den Begründer des Glaubens an die Allmacht der göttlichen Liebe, als den Bahnbrecher des Humanitätsideals in der Geschichte. „Die rein geschichtliche Betrachtung", sagt Bender, „welche von allem Wunderbaren, was früher oder später zur Ausstattung des Lebens Jesu aufgeboten worden ist, absieht, wird zweierlei konstatiren dürfen: 1. daß von keiner anderen historischen Persönlichkeit das ethische Lebensideal als das universelle Bindemittel der ganzen menschlichen Gesellschaft

Digitized by Google

so klar erkannt und so rein dargestellt ist, wie von Jesus; 2. daß Jesus in dem Glauben an eine liebevolle göttliche Vorsehung, die auf das Heil jedes Einzelnen und der ganzen Gattung gerichtet ist, das wesentliche, unentbehrliche und vollkommen ausreichende Heilsmittel zur Verwirklichung jenes Ideals im Kampf mit Sünde und Uebel entdeckt und in seinem eigenen Leben und Sterben als solches bewährt hat." „Darüber kann gar kein Zweifel herrschen, daß wir das höchste sittliche Ideal in der Lehre und in dem persönlichen Leben Jesu noch heute und vermuthlich für alle Zeiten zu erkennen haben. Und ebensowenig darüber, daß dieses Ideal ungleich wirksamer und ergreifender in einer wirklichen geschichtlichen Persönlichkeit, als in einer Sammlung einzelner sittlicher Gesetzesvorschriften uns gegenübertritt." „Ideen wirken überhaupt nur dann organisatorisch, wenn sie in persönliche Kräfte umgesetzt werden. Und wie Jesus nicht durch seine Ideen, welche ja ausnahmelos vor ihm ausgesprochen waren, sondern durch die persönliche Energie, mit der er sie in die Geschichte zunächst seines Volkes einführte, der Begründer einer neuen sittlich-religiösen Lebensform geworden ist, so wirken auch heute noch seine Ideen mit doppelter Kraft, wo sie als wirkende Kräfte in seinem Leben dargestellt werden. Der Begriff des Ideals schließt in sich die Gestaltung der Idee im persönlichen Leben. Und in diesem Sinne ist es gemeint, wenn wir in die Mitte des Kultus nicht die Idee oder die Lehre, sondern die Persönlichkeit dessen gestellt wissen wollen, der nach menschlichem Ermessen das höchste Sittengesetz der allgemeinen Menschenliebe in seiner Universalität und Organisationskraft nicht nur erkannt und gelehrt, sondern in seinem Berufsleben, das eben auf die Herstellung einer universellen sittlich-religiösen (nicht dogmatisch-rituellen!) Verbindung der Menschen gerichtet war, verwirklicht hat." Dieses Lebensideal erkennt in der Versittlichung der Persönlichkeit nicht allein die

Digitized by Google

höchste Aufgabe, sondern trägt auch die Kraft seiner Verwirklichung in sich, wofür die Garantie in der Thatsache der lebendigen Persönlichkeit des Stifters gefunden wird. Denn das Ideal vom Reiche Gottes findet in seinem Leben durch die Bethätigung des Gesetzes der Liebe seine ethische Vollendung und zugleich den Glauben an die dereinstige allgemeine Verwirklichung desselben. Dieser Glaube hat zum Inhalt, daß die ideale Weltordnung siegend über Sünde und Schuld, über Uebel und Tod in der Person Jesu erschienen, also sicher vorhanden sei, die Hoffnung auf dereinstige Vervollkommnung durch ihn geboten. In dem Grade, in welchem sich das sittliche Lebensideal des Christenthums in Reinheit und Vollendung erhebt, tritt aber auch die Schärfe des Gegensatzes der Schuld und Schwäche des empirischen Menschen, die niederdrückende Last und Hemmung des sinnlichen Daseins, der Widerstand der Welt hervor und erzeugt das Schuldbewußtsein, das Gefühl der Ohnmacht, der Erlösungsbedürftigkeit in einer Lebendigkeit, wie nirgends anders, und findet wiederum in der Persönlichkeit Christi die volle Bürgschaft der Erlösung und Erhebung.

Ist der Kultus Christi zunächst auch Kultus des in ihm verwirklichten sittliche Humanitätsideals, so ist damit der Aufbau des evangelischen Kultus noch nicht vollendet, „sondern das Bedürfniß der Religionsgemeinde will sich auch der Sündenvergebung oder der Versöhnung mit Gott, als dem Repräsentanten der sittlichen Weltordnung, versichern". „Daher wird Christus auch als Vermittler und Bürge der schuldvergebenden Gnade Gottes verehrt." Dies kann aber nicht geschehen, ohne daß Christus als „Stellvertreter Gottes" gedacht und in irgend einem Sinn eine „Einheit Christi mit Gott" angenommen wird, vermöge welcher er selbst in seinem Leiden und Sterben zum Ausdruck der Idee der göttlichen Liebe wird, „die sich lieber selbst für die Menschheit aufopfert, als sie dem Verderben preiszugeben". Die

Digitized by Google

so gedachte Einheit mit Gott ist für das religiöse Kultusbedürfniß der innere Grund der Apotheose Jesu.

Dieselbe erscheint, wenn auch durchaus mythologisch gestaltet, also doch entsprungen dem religiösen Bedürfniß der Menschennatur, die Befreiung von Schuld und Uebel nur von Gott zu erwarten, und aus den geschichtlichen Bedingungen, wie sie in der Vermischung der christlichen Ideen mit der hellenischen Vorstellungswelt vorhanden waren. Dieser Ursprung der Apotheose Jesu ist von der wissenschaftlichen Theologie längst anerkannt und von der kirchlichen Vermittelungstheologie halb und halb zugegeben. In dieser Herleitung der Apotheose Jesu liegt aber auch die Forderung, daß dieselbe im kirchlichen Kultus für immer fortgesetzt werden solle. Die mythologische Form der religiösen Vorstellung, obschon sie vor der Vernunft nicht bestehen kann, soll ihr Recht im Kultus behaupten, weil derselbe des Symbols, des Mysteriums, der Darstellung in religiöser Kunstform nicht entrathen könne. Gemeinschaftlicher Kultus sei überhaupt nicht zu begründen auf religiöse Gefühlserregungen oder auf die abstrakten Allgemeinheiten religiöser Vernunftideen. Er bedürfe vielmehr einer konkreten, allen verständlichen und allen zugänglichen Darstellung von Thatsachen, welche man guten Grund habe, als Offenbarung der Gottheit zu deuten. Dies sei bei Christus der Fall, als dem Begründer einer neuen religiösen Lebensform, welche vermuthlich für alle Zeiten maßgebend bleiben würde. Der Kultus seiner Person sei zunächst der Kultus des in ihm verwirklichten sittlichen Humanitätsideals, dann aber auch der Kultus, der Persönlichkeit, in welcher die Vermittelung und Bürgschaft des zu erlangenden Heils gegeben sei, die Versönung mit Gott. In diesem Sinne sei sogar das Bedürfniß der Kirche gerechtfertigt, in ihm in irgend einer Weise die Einheit von Mensch und Gott festzuhalten, die zwar nie erklärt, sondern nur symbolisirt

Digitized by Google

werden könne und nicht gegen die geschichtliche Wahrheit verstoße. Dieser Christuskultus gründe sich nicht auf abstrakte Theorien über die Gottheit Jesu und die Wunderbarkeit seines Lebens, sondern sie sei der Ausdruck der Abhängigkeit, in welchem sich das sittlich-religiöse Leben der Christengemeinde von ihm bis auf diesen Tag bewege. — Wir können dieser Argumentation nur bedingt beistimmen, da wir eine Wandelbarkeit und Wandlung der religiösen Ideen selbst behaupten müssen, auf denen die Kultusform beruht. Trotz der symbolischen und poetischen Natur dieser letzteren, dürfen sie nicht in Widerspruch gerathen mit dem Inhalt eines weiter entwickelten religiösen Bewußtseins, als dasjenige war, welchem die Kultusform ihr Dasein verdankt. Aber es zeigt sich doch, wie ungerechtfertigt es ist, die Bedeutung des viel Staub aufwirbelnden Buches in der Negation zu sehen. Das Endergebniß der Bender'schen Hypothese ist ein positives, ein viel positiveres als das der Schulsysteme selbst der neueren protestantischen Theologie, deren Repräsentanten sich zum Theil über den negativen Charakter desselben sehr scharf geäußert haben. Es räumt der kirchlichen Praxis ein viel größeres Recht ein, als es die kritische Theologie je gethan hat. Es bietet eine anerkennenswerthe Grundlage des positiven „Christusglaubens", mit welcher Gemeinde und Kirche sehr wohl bestehen können und das religiöse Bedürfniß sein volles Recht findet. „Das Bedürfniß nach Vergebung und fortdauernder Versicherung der Versöhnung mit Gott trotz der in uns fortwirkenden Sünde kann in dem ganzen Leben Christi Befriedigung finden, es wird aber mit Recht vorwiegend an den Opfertod Christi, den wir im Abendmahl feiern, angeknüpft, weil er der höchste Beweis seiner Liebe und weiterhin der Liebe Gottes ist, mit dem er sich eins weiß." — Das lautet nichts weniger als negativ. Ebenso wie die folgende Ausführung, die dem christlichen Un-

Digitized by Google

sterblichkeitsglauben und der christlichen Vollendungs- und Seligkeitshoffnung gerecht zu werden sucht: „Wenn das Lebensideal, das sich aus dem Kulturprozeß entwickelt und mit ihm sich steigert, nur von Persönlichkeiten verwirklicht werden kann und Persönlichkeit ganz und voll für sich fordert, warum soll der Einzelne die Hoffnung aufgeben, daß er es unter ihm unbekannten Bedingungen und Verhältnissen verwirklichen werde, weil wir im fortschreitenden Weltprozesse nur die stufenweise Annäherung der Gattung an dasselbe nachweisen können? Und wenn im großen Weltprozesse, so weit wir ihn kennen, das unendliche Ganze in stürmischen Katastrophen und in steter Entwickelung Wandlungen und Umbildungen erlebt und weiter erleben wird, die den Gesammtbestand der materiellen und geistigen Kräfte nicht aufheben, die eine Fortentwickelung zu idealeren Daseinsformen, die einen Triumph der besten und tüchtigsten Kräfte und Individuen nicht ausschließen, warum sollen die immer nur an Persönlichkeiten haftenden idealen und sittlichen Kräfte verloren gehen, statt sich in andere und höhere Existenzformen zu transformiren und unter anderen und anders geordneten Verhältnissen sich weiter zu entwickeln? So wenig die Selbständigkeit und Ueberlegenheit der Gottheit preisgegeben wird, wo man sie als eine lebendig in der lebendigen Entwickelung der Welt nach bestimmten Entwickelungsgesetzen sich offenbarende Willensmacht versteht, so wenig braucht die Selbständigkeit der geistigen Persönlichkeit und ihrer Entwickelung zum Lebensideale preisgegeben zu werden, wo man anerkennt, daß in der uns bekannten Welt das Individuum das Ideal nicht erreicht, während die Gattung sich ihm in fortschreitender Entwickelung annähert". Die Entrüstung der Theologen und Kirchenmänner gegen dasselbe wurzelt, wie uns scheint, in der Beantwortung, die Bender der Kardinalfrage giebt, woher stammt die Religion? darin, daß die kirchliche Theologie von dem Wunder nicht

Digitized by Google

lassen will, während der Verfasser sie im natürlichen Zusammenhang der allgemein menschlichen Entwickelung aus der Reibung natürlicher Elemente erklärt. So wenig es dem Menschen zur Unehre gereichen kann, wenn er als Ziel und Krone des Naturprozesses aus ihren Tiefen emporgestiegen ist, statt von oben herab durch ein Wunder in die Welt gesetzt zu sein, so wenig kann es der Würde der Religion Abbruch thun, wenn sie als natürliches Produkt in dem Kampf um Realisirung des Ideals vollkommenen Lebens mit innerer Nothwendigkeit und Gesetzlichkeit erscheint, anstatt durch ein Entgegenkommen der Gottheit von oben her in unbegriffener Wunderbarkeit hineingepflanzt zu sein. Die kirchliche Theologie hat an dem Ursprung der Religion von unten her keinen Anstoß genommen, solange es sich um andere Religionen handelt; für das Christenthum meinte sie einen ganz entgegengesetzten Ursprung behaupten zu dürfen.

Mit diesem Ursprung allein glaubte sie, dem religiösen Bedürfniß einer Bürgschaft für die objektive Wahrheit der Religion genügen zu können, welche ihr bei der natürlichen Entstehung der religiösen Vorstellungswelt gänzlich hinfällig zu sein scheint. Es dürfte dem Wahrheitsbedürfniß eine größere Garantie sein, keiner Täuschung zu unterliegen, wenn die Religion als ein Offenbarwerden der geistig-sittlichen Weltordnung im gesetzlichen Zusammenhang aller Lebenserscheinungen wissenschaftlich erklärt werden kann, als übernatürliche Offenbarung sie bieten kann, die als letzter Pfeiler einer im Uebrigen gänzlich aufgegebenen mythologischen Weltanschauung im Widerspruch mit allem wissenschaftlichen Denken noch immer an dieser Stelle aufrecht erhalten wird. Mache man sich doch klar, daß eine Bürgschaft für die objektive Wahrheit unserer religiösen Vorstellungen durch keinerlei äußeres Zeugniß gegeben werden kann. Es ist eine Verkennung der Natur des Glaubens, wenn man dies verlangt. Die Bürgschaft

Digitized by Google

findet der Glaube in seiner subjektiven Gewißheit. Er hat seine Stütze in sich selbst, diese allein verläßt ihn nicht, alle anderen sind äußerliche und von nur zweifelhaftem Werthe. Wir sind überzeugt, daß die Vender'sche Theorie diese Stütze befestigt und nicht erschüttert. Wir sehen ferner keinen Grund, warum nicht auch die wissenschaftliche Theologie, die philosophische Spekulation liebt, sie gelten lassen sollte. Denn auch nach ihr ist die Religion nicht eine zufällige, willkürliche Erscheinung im Leben von Individuen, sondern eine allgemeine regelmäßige Erscheinung im Leben der Menschheit. Die großen Fragen nach den letzten Gründen des Daseins, den höchsten Gegenständen des Glaubens, nach dem Wesen der Gottheit und seinem Verhältniß zur Welt werden nicht verstummen, wenn von anderer Seite her der natürliche Entwickelungsprozeß der Religion erfahrungsmäßig und geschichtlich untersucht wird. Das Denkbedürfniß wird darum nicht weniger vorhanden sein, sich über das Wahrhafte und Ewige, das allen vergänglichen Erscheinungen zu Grunde liegt, seine Gedankenbilder zu machen und nach einem adäquaten Ausdruck zu suchen. Im letzten Grunde wird es sich darum handeln, zu entscheiden, auf welcher Seite sich gesicherte Resultate ergeben, wo man sich auf festem Boden bewegt und wo man Luftschlösser baut. Im Schlußergebniß werden sie sich wieder zusammenfinden können, in der Erkenntniß, daß die Religion eine legitime Thatsache des menschlichen Daseins ist, eingereiht in den naturgesetzlichen Zusammenhang aller Lebenserscheinungen, zugleich das Zeugniß eines der menschlichen Natur unentreißbaren, weltüberwindenden Idealismus, welcher der Verwirklichung der höchsten geistigen und sittlichen Ziele dient im einzelnen Menschendasein, wie in der Geschichte der Menschheit.

An diesem Punkte wäre einem Bedenken gerecht zu werden, welches in einer im übrigen wohlwollenden Besprechung in den

Digitized by Google

„Deutsch-Evangelischen Blättern" vorgebracht worden ist. Es wird dort darauf aufmerksam gemacht, daß es Erfahrungen gebe, welche der behaupteten Thatsache widersprechen, daß das religiöse Bewußtsein sich an den Hemmungen entwickle, die das Seligkeits- und Vervollkommnungsstreben an den Unvollkommenheiten und Uebeln der Welt erfahre. Die religiöse Erhebung, welcher Dichter, Künstler, Denker auf den Höhepunkten ihres Schaffens, in den Momenten genialer Konzeption erfahren, habe gerade nichts zu schaffen mit der Empfindung eines Druckes, sei vielmehr das Gegentheil davon, ein Seligkeitsgefühl, das dem Vollkommenen entströme, in dessen Besitz sie sich fühlen. Diese Bemerkung ist durchaus richtig, sofern der unmittelbare Zusammenhang des Seligkeitsgefühls in der Berührung mit dem Schönen und Wahren unleugbar ist. Aber mittelbar weist die Entstehungsgeschichte einer solchen Erhebung des Geistes in den reinen Aether idealen Wesens zurück auf eine lange Geschichte des Ringens mit dem Druck widerstrebender Elemente des sinnlichen unvollkommenen Daseins, und gerade die Ueberwindung derselben ist die Wurzel des Siegesgefühls, in welchem sich der begnadete Geist erhaben weiß über die niedere Sphäre, die unter ihm liegt. Die innere Erhebung, die das Gemüth des Gläubigen in einem unbedingten Gottvertrauen erfährt, das Seligkeitsgefühl, das sich in der Gemeinschaft mit Gott versöhnt weiß und gesichert gegen die Konflikte mit Schuld und Uebel, sind doch immer nur die Endergebnisse einer religiösen Entwickelung. Daß sich in diesem höheren religiösen Bewußtsein nichts mehr vorfindet von dem, was seinen Anfängen zu Grunde gelegen hat, vielmehr die Neigung sich kund giebt, die innere Gottesgemeinschaft aus dem Geheimniß einer göttlichen Ursächlichkeit abzuleiten, beweist nichts gegen die Annahme einer natürlichen Entstehung aus idealer Ergänzung der Mängel unserer Lebenszustände. Gerade die Momente, in welchen

Digitized by Google

hohe Geister in dem Bewußtsein, von einem Hauch der Unendlichkeit berührt zu sein, sich religiös erhoben fühlen und angeregt in ihrer Schaffensfreude, bezeugen, daß es die Beschränktheit des Endlichen ist und ihre ideale Ueberwindung, welche die religiöse Funktion hervorruft.

Können wir im allgemeinen zustimmen, wenn die Bildung der Religion und der Religionen nur im Zusammenhang mit der gesammten Kulturentwickelung zu begreifen gesucht wird, so, daß die Religion jederzeit ihr Gepräge von der herrschenden Zeitkultur empfängt, wie das Sprichwort sagt: „wie der Mensch, so sein Gott", so muß doch hervorgehoben werden, daß es Komplikationen in der Geschichte giebt, in welchen der umgekehrte Fall eintritt. Es ist auch zugegeben, daß eine Wechselwirkung zwischen Kultur und Religion besteht und auch die Religion auf Kulturzustände bestimmend einwirken kann und nicht blos umgekehrt. Wir möchten dieses Zugeständniß verstärkt wissen. Im naturgesetzlichen Verlauf wird allerdings der Kulturzustand bestimmend für die Art und Weise der religiösen Auffassung sein. Aber die Geschichte lehrt, daß es Zustände gegeben hat, in welchen umgekehrt die religiöse Vorstellungswelt den Kulturzustand bedingt und geändert hat. Das gilt insbesondere von der Moral, dem wichtigsten Element der geistigen Kultur. Wie es Epochen gegeben hat, in welchen religiöse Mächte das Leben in der That vollkommen beherrschten und gestalteten, einerlei ob nach unserer modernen Auffassung als kulturfreundliche oder -feindliche Mächte, so haben sie auch in solchen die moralischen Begriffe beherrscht, gestaltet, umgewandelt und dadurch neue Kulturzustände vorbereitet. Den besten Beweis dafür liefert das Christenthum in seinen Wirkungen auf die sittliche Kultur der Völker der alten Welt. Die religiösen Ideen des evangelischen Christenthums, der Vater im Himmel, die Gotteskindschaft der Menschen, das Gottesreich auf Erden hatten zur

Digitized by Google

geschichtlichen Folge die Verwirklichung des Humanitätsideals, einer neuen Sittlichkeit auf der Grundlage des Rechtes und des Werthes der menschlichen Persönlichkeit. Dieses Humanitätsideal war von den Denkern und Dichtern der alten Welt längst gefunden und gefeiert, verwirklicht wurde es erst durch den religiösen Glauben des Christenthums, der die breiten Massen des Volkes damit erfüllte. Der religiöse, christliche Volksglaube vermittelte den moralischen Fortschritt. Allerdings änderte das Christenthum nicht unmittelbar das Verhältniß des Sklaven zu dem Herrn, der Frau zu dem Manne. Aber aus seinem Geiste heraus, als der treibenden Kraft, erfolgte doch allmählich die Umbildung der moralischen Grundlagen, die auf diese Verhältnisse einwirkten und neue Rechtszustände herbeiführten. Also wenn auch die Moral prinzipiell aus der allgemeinen Kulturentwickelung zu erklären ist, in ihrer geschichtlichen Ausbildung ist sie doch vielfach von der Religion bedingt worden, und sie darf, wenn auch in ihrer Selbständigkeit erkannt, doch nicht von ihr isolirt werden, wie mißverständlich geschlossen werden könnte.

Mit der Theorie einer naturalistischen Entstehung der Religion ist seither nur ein negatives Ergebniß in Bezug auf objektiven Werth und Wahrheit derselben als möglich erachtet worden. Wir stehen jetzt vor der Thatsache, daß auf dem gleichen Wege die Religion als Glaube und als Kultus im Geiste und nach der Methode moderner wissenschaftlicher Forschung in ihrer Bedeutung gerechtfertigt ist.

Der Bestand der Religion erscheint gesichert. Besser als durch die wissenschaftlich unbeweisbare Annahme eines übernatürlichen Ursprunges wird dieser Bestand gesichert durch ihre naturgesetzliche Erklärung aus der Wechselwirkung einer geistig-sittlichen Organisation mit der umgebenden Weltwirklichkeit. Die Einheit und Allgemeinheit ihrer Erscheinung schließt jede Zufälligkeit ihres Ursprunges zu Gunsten einer inneren

Digitized by Google

Nothwendigkeit aus. Ihr Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturentwickelung bewahrt sie vor der Veräußerlichung einer unfehlbaren Glaubens- und Kultusform. Dieser Ursprung gräbt die Wurzeln des Fanatismus ab, die in der Vorstellung unmittelbar gegebener und wirkender göttlicher Faktoren ruhen und aus dem Wunderglauben immer neue Nahrung ziehen. Der Fortschritt des menschlichen Wissens und Könnens wird mit nichten das Gebiet der Religion verengen und endlich Wohnungsnoth herbeiführen. Dieser Fortschritt des Wissens enthüllt immer mehr die Unendlichkeit des Wissenswerthen, ohne selbst jemals eine Ausdehnung zu erlangen, welche das Gefühl der Beschränkheit aufzuheben im Stande wäre. Der Fortschritt des Könnens wird niemals die Ohnmacht aller menschlichen Kraft gegenüber der Allgewalt der Naturmächte ändern, wird niemals die Quellen des religiösen Idealismus verschütten, mittelst dessen sich das menschliche Gemüth über die Endlichkeit des Daseins zu erheben trachtet. Durch alle diese natürlichen Ursachen und Gesetze hindurch, von denen er sich bedingt weiß, wird der Mensch seinen Weg suchen zu der großen Harmonie des Ganzen, in deren Gewinn allein sein Selbsterhaltungstrieb Befriedigung findet und zur Ruhe kommt. Mit der fortschreitenden Bildung und Weltkenntniß muß und wird sich der innere Gehalt der Religion vergeistigen. Dem Zeitgeiste, der alles auf natürlichem Wege erklärt haben will, wird die Religion ferner nicht eine fremde und unverstandene Erscheinung sein. Sie kann dadurch an Vertrauenswürdigkeit nur gewinnen, wenn es auch nie gelingen wird, eine andere als subjektive Gewißheit ihrer Wahrheit zu erzielen, und kein Wissen und kein Glaube je vermögen wird, den Schleier hinwegzuziehen, der über ihrem letzten Geheimniß ruht, wie überhaupt über dem Geheimniß der letzten großen Fragen, die alles Dasein und Leben begründen.

Um zum Schluß Bender's Grundansicht von Welt und

Digitized by Google

Religion noch einmal mit seinen eigenen Worten zusammenzufassen, möge das Folgende dienen, womit die Frage beantwortet wird: „Giebt es in Natur und Geschichte Erscheinungen, Gesetze, Kräfte, Persönlichkeiten, die man als Emanation, Wirkung, Offenbarung einer uns und die gesammte Welt beherrschenden Macht auffassen darf, bei der wir die Bürgschaften der Verwirklichung unseres Lebensideals finden und sie zum Gegenstand unseres Glaubens und unserer Anbetung machen können?"

„Die moderne Hypothese über Entstehung und muthmaßlichen Untergang der uns bekannten Welt zugestanden; zugestanden, daß die Materie und die ihr immanenten Kräfte unzerstörbar seien; zugestanden, daß diese uns bekannte Weltordnung das Resultat eines elementaren Kampfes materieller Kräfte ist, welche sich nach dem Gesetze der mechanischen Kausalität in eine Ordnung gefügt haben und die wir nicht weniger bewundern, weil sie auf diesem Wege zustande gekommen ist; — zugestanden, die moderne Entwickelungslehre, welche uns die Umbildung der Arten aus niederen in höhere, die Entwickelung des Geistigen aus dem Materiellen lehrt; — zugestanden selbst die Hypothese der modernen Anthropologie, welche den Menschen aus dem Thier, die Kultur aus der rohesten Barbarei entstehen läßt; — was hindert uns, in dieser wunderbaren Fülle von Individuen, welche sich aus diesem Chaos der Elemente gestalten, in diesen Gesetzen, welche ihre Bewegungen reguliren, in dem Entwickelungsgang, vermöge dessen sich Gesetz und Ordnung erheben, der Geist über die Materie, die vollkommenen Arten über die unvollkommenen triumphiren; — was hindert uns, diesen fortschreitenden Prozeß als die stufenmäßige Entfaltung einer höchsten, idealen Macht aufzufassen, die ihres Endzieles sicher ist? Was hindert uns, diese göttliche Macht den Elementen, Gesetzen, Persönlichkeiten näher zu denken, durch deren Vermittlung Ord-

Digitized by Google

nung, Sitte und aller geistige Fortschritt in der Welt herbeigeführt wird? Und wenn sie ihren sieghaften Weg durch Natur und Geschichte erst bahnen mußte durch das Schaffen gesetzlicher Ordnung, wenn sie auch heute ihren Willen nur im Kampfe mit dem Uebel und der Sünde, und im Gerichte über die Sünder behaupten und durchsetzen kann: — darf uns das hindern, an ihren endlichen völligen Sieg und an die Herstellung eines wirklichen „Reiches Gottes" in der Welt zu glauben und ihre Gottheit anzubeten, wenn sie ihre Allmacht auch nur in der fortschreitenden Bezwingung der entgegenstrebenden Kräfte erweist? In wunderbarer Uebereinstimmung, welche die Welterkenntniß uns gleichsam aufdrängt, haben die alten religiösen Kosmogonien dieses Ringen der ordnenden, sittigenden, göttlichen Macht mit den widerstrebenden Elementen, mit dem boshaften Willen der Menschen dargestellt und den ganzen Weltprozeß als eine Entfaltung dieser göttlichen Macht aufgefaßt. Geben wir dieser göttlichen Macht den Willen, dem Menschen in dem Kampf ums Dasein, in dem er seine spezifische Gottebenbildlichkeit erproben soll, zu helfen — und die fortschreitenden Siege der menschlichen Kultur über die Elemente und die Unkultur fordern uns dazu auf — und wir haben den Gott, den das religiöse Bedürfniß braucht, um dem Menschen die Erreichbarkeit seines Lebensideals unter allen Hemmnissen des Daseins in der Welt und die Herstellung einer vollkommenen Weltordnung zu verbürgen."

(398) Druck von J. F. Richter in Hamburg.

Digitized by Google

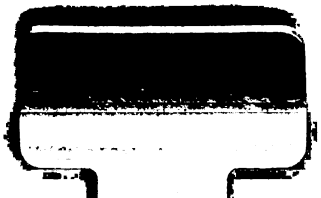
Digitized by Google

Digitized by Google

YB 22911

M217182
BL51
F69

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

Verlag von J. F. Richter in Hamburg.

Die Brüderschaft des Rauhen Hauses, ein protestantischer Orden im Staatsdienst. Aus bisher unbekannten Papieren dargestellt von Prof. Dr. **Franz v. Holtzendorff.** Vierte Auflage. gr. 8°. Mk. 1.—.

Der Brüder-Orden des Rauhen Hauses und sein Wirken in den Strafanstalten. Nebst weiteren Mittheilungen aus den bisher unbekannten Papieren. Von Prof. Dr. **Franz v. Holtzendorff.** Zweite Auflage. gr. 8°. Mk. 1.—.

Angewandte Aesthetik in kunstgeschichtlichen und ästhetischen Essays von **Gustav Portig.** Gr. 8°, 50 Bogen, 2 Bände, eleg. brosch. Mk. 8.—.

Inhalt: Die schöne Gartenkunst. — Die Schönheit der Pflanzenwelt. — Gottfried Semper und die moderne Architektur. — Rafael und das Madonnenideal. — Rafael's Schule von Athen. — Rafael's Disputa und Dürer's Allerheiligenbild. — Das Weltgericht in der Malerei. — Das Gottesideal des Hubert van Eyck. — Michelangelo und Cornelius. — Der Zeus des Phidias. — Die Venus bei den Alten, bei Tizian und Thorwaldsen. — Laokoon und Niobe. — Die Pieta bei Michelangelo und bei Rietschel. — Die Schönheit des menschlichen Körpers. — Die hohen Messen von J. S. Bach und L. van Beethoven. — Die Christus-Oratorien von Händel und Beethoven, Kiel und Liszt. — Richard Wagner's Stellung in der Kunstgeschichte. — Das Requiem in seinen hervorragendsten Vertretern. — Absolute Höhen der Kunst. — Das Wesen der Antike. — Kleinigkeiten in der Kunst. — Ueber Bemalung von Gebäuden und Statuen. — Zur Aesthetik des Kunstgewerbes.

Zur Geschichte des Gottesideals in der bildenden Kunst von **Gustav Portig.** Gr. 8°, 9 Bogen, elegant broschirt Mk. 3.—.

Inhalt: Das vorchristliche Gottesideal. — Das Gottesideal der christlichen Kunst. — Die Darstellung göttlicher Personen durch Typen und Symbole. — Die Darstellung von Gottvater. — Gottvater in der Plastik. — Gottvater in der Malerei. — Die Darstellung der Dreieinigkeit. — Die Trinität in der Plastik. — Die Trinität in der Malerei. — Die Krönung der Maria. — Die Himmelfahrt der Maria.

Soeben erschien:

Die Gefahren

der

Erneuerung des Klosterwesens

für Deutschland.

Von

Dr. R. Schramm,

Domprediger in Bremen.

Mk. 1.

Druck von J. F. Richter in Hamburg.

Digitized by Google